

2017



Konzeption



Kindertagesstätte St. Marien
Dahlienstr. 21
48527 Nordhorn
Tel.: 05921-809820
Fax: 05921-809823

*Lasset die Kinder zu mir kommen;
hindert sie nicht daran!
Denn Menschen wie ihnen
gehört das Reich Gottes.*

(Mk 10, 14)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
1. Allgemeines über die Kindertagesstätte	3
2. Rahmenbedingungen	4
2.1 Träger	4
2.2 Geschichte der Kindertagesstätte	4
2.3 Umgebung	4
2.4 Räumlichkeiten	5
2.5 Außenspielbereiche	6
2.6 Personal	7
3. Christliches Grundverständnis	7
4. Der gesetzliche Auftrag der Kindertagesstätte	8
5. Erziehungs- und Bildungsverständnis	8
6. Unser Bild vom Kind	9
7. Unsere Rolle und Selbstverständnis als Erzieherin	11
8. Beobachtung und Dokumentation	12
9. Der Orientierungsplan	12
9.1. emotionale Entwicklung und soziales Lernen	12
9.2. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen	13
9.3. Körper - Bewegung – Gesundheit	14
9.4. Sprache und Sprechen	14
9.5. Lebenspraktische Kompetenzen	15
9.6. Mathematisches Grundverständnis	16
9.7. Musisch- ästhetische Bildung	17
9.8. Natur und Lebenswelt	17
9.9. Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz	18
10. Unser Tagesablauf	19
10.1. Situationsorientiertes Arbeiten	19
10.2. Stuhlkreis	20
10.3. Freispiel und Lernen	20
10.4. Projektarbeit	20
10.5. Partizipation	21
11. Elternpartnerschaft	22
12. Eingewöhnung	24
12.1. Eingewöhnung in der Krippe	24
12.2. Übergang von der Krippe in den Kindergarten	24
12.3. Eingewöhnung im Kindergarten	25
13. Vorbereitung auf die Schule	26
14. Zusammenarbeit mit den Grundschulen	26
15. Gremienarbeit	27
16. Kooperationspartner	27
17. Qualitätsmanagement	28
18. Kita als Ausbildungsstätte	28
Literaturverzeichnis	30

Vorwort

„Und Jesus stellte ein Kind in ihre Mitte...“ (Mk 9, 36 a)

Dieser einfache Satz aus dem Markusevangelium verdient zu Recht große Aufmerksamkeit. Der Zusammenhang dieser biblischen Geschichte verrät, dass es zugleich um die angemessene Stellung des Kindes im Leben der Erwachsenen und um das Bild Jesu vom Kind geht. Die Segnung der Kinder durch Jesus (gegen die Widerstände der Erwachsenen) verrät uns, wie Gott in Jesus Christus den Menschen, und besonders den schutzbedürftigen Menschen sieht.

Das Evangelium lädt uns darüber hinaus ein, wieder „wie Kinder zu werden“, d.h. „Gott und die Welt“ mit Kinderaugen zu sehen: erwartungsfroh und hoffnungsvoll, voller Vertrauen und voller Neugierde. Kinder sind in ihrer „selbstständigen Unselbstständigkeit“ und in ihrer „unselbstständigen Selbstständigkeit“ ebenso bereit, eigene Erfahrungen zu machen und zugleich menschliche Hilfestellung und den „Segen von oben“ anzunehmen. Zudem beleben sie uns mit ihrem Temperament und mit ihrer Fantasie.

Eine Kirchengemeinde, die im Alltag – in Gottesdiensten, Katechesen, Gruppenstunden etc. – immer wieder Kindern und ihrer Lebendigkeit begegnen kann, ist reich und sie ist gesegnet. Unsere Kindertagesstätte St. Marien ist ein Segen für unsere Gemeinde und für den Nordhorner Stadtteil Blumensiedlung! Hier wird die Hoffnung, mit der wir als Christen unterwegs sind, ganz konkret. Sie kommt sozusagen in den Kindern und in den engagierten Mitarbeiterinnen der KiTa „auf zwei Beinen daher“.

Mit der Trägerschaft übernimmt die Gemeinde St. Marien in der Stadtpfarrei St. Augustinus Verantwortung für die Begleitung der Kinder in den ersten Lebensjahren. Auf sehr differenzierte Weise versuchen wir in den Gruppen, den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Eltern gerecht zu werden. Aus dem Glauben an einen Gott heraus, der uns in Jesus von Nazareth das „Leben in Fülle“ verheißen hat, tragen wir dafür Sorge, dass eine ganzheitliche Erziehung von Kindesbeinen an möglich wird. Glauben, Hoffen und Lieben sind Urkräfte des menschlichen Lebens, die wir schon in den Kindern stärken und fördern wollen. Darüber hinaus versteht sich unsere Einrichtung auch als Partner für die Familien, in denen die Kinder groß werden. Die Übernahme von Verantwortung zur Erziehung gelingt in einem guten Miteinander von Familie, Kirche, Gesellschaft, Kommune, Bildungseinrichtungen, Vereinen und Gruppen und weiterer Kräfte vor Ort.

Wir freuen uns, dass die verantwortlichen Personen in unserer Kindertagesstätte St. Marien ein pädagogisches Konzept entwickelt haben, das in jeder Hinsicht überzeugt. So erhält die alltägliche Arbeit einen grundlegenden Orientierungsrahmen, der das „Woher“ und das „Wohin“ der Arbeit beschreibt.

Ganz herzlich danken wir im Namen des Trägers allen, die an diesem Konzept mitgearbeitet haben. Es ist ein überzeugender Ausdruck für die Bedeutung unserer Kita in der Blumensiedlung und ein ermutigendes Signal für die Zukunft.

Viel Freude beim Lesen und allen Beteiligten in unserer Kindertagesstätte viel Energie für die Umsetzung dieser pädagogischen Ideen!

Nordhorn, im Mai 2016

Clemens Loth, Pfarrer

Ulrich Högemann, Pfarrer



1. Allgemeines über die Kindertagesstätte

Die Kindertagesstätte St. Marien besteht aus zwei Vormittagsgruppen mit je 25 Plätzen, einer Ganztagsgruppe mit 25 Plätzen, einer Nachmittagsgruppe mit 10 Plätzen und einer Krippengruppe mit 15 Plätzen.

Insgesamt betreuen wir 100 Kinder im Alter zwischen 6 Monaten und 6 Jahren.

Wir beschäftigen eine Sozialpädagogin als Leitung, 13 pädagogische Mitarbeiter im Gruppendienst und zwei pädagogische Mitarbeiter als Vertretungskräfte.

Unterstützt werden wir von einer FSJlerin, zwei hauswirtschaftlichen Kräften, drei Reinigungskräften und einem Hausmeister.

In finanziellen Belangen und für Abrechnungen steht uns eine Rendantin zur Seite.

Öffnungszeiten:

Wir haben Montag bis Freitag in der Zeit zwischen 7.30 Uhr und 17.15 Uhr geöffnet.

Kindergarten:

Pinguine	Frühdienst 7.30 – 8.00 Uhr Regelbetreuungszeit 8.00 – 16.00 Uhr
Delfine	Frühdienst 7.30 – 8.00 Uhr Regelbetreuungszeit 8.00 – 13.00 Uhr Spätdienst 13.00 – 14.00 Uhr
Robben	Frühdienst 7.30 – 8.00 Uhr Regelbetreuungszeit 8.00 – 12.00 Uhr Spätdienst 12.00 – 13.00 Uhr
Seepferdchen	Regelbetreuungszeit 13.15 – 17.15 Uhr

Krippe:

Seesterne	Frühdienst 7.30 Uhr – 8.00 Uhr Regelbetreuungszeit 8.00 – 14.30 Uhr Spätdienst 14.30 – 15.00 Uhr
-----------	--

Schließzeiten:

Unsere Kita ist ca. 24 Tage im Jahr geschlossen!

2. Rahmenbedingungen

2.1 Träger

Der Träger unserer Kindertagesstätte ist die Katholische Stadtpfarrei St. Augustinus, Burgstraße 10, Nordhorn. Unterstützt werden wir vom Bistum Osnabrück.

2.2 Geschichte der Kindertagesstätte

Die Kindertagesstätte wurde 1960 mit zwei Gruppenräumen gebaut. 1961 ist der Bau auf vier Gruppenräume erweitert worden. Der Anbau eines Bewegungsraumes konnte im Oktober 1994 fertiggestellt werden.

Im Sommer 2000 wurde ein kompletter Umbau der Kindertagesstätte abgeschlossen. Sie besteht seitdem aus 3 Gruppenräumen.

Seit November 2009 verfügt die Einrichtung zusätzlich über einen Anbau mit einer Krippengruppe für 15 Kinder im Alter von 6 Monaten bis 3 Jahren.



von

2.3 Umgebung

Die Kindertagesstätte befindet sich im Stadtteil Blumensiedlung, direkt neben der Marienkirche, dem Gemeindehaus (Konradhaus) und in unmittelbarer Nähe der Marienschule und Grundschule Blumensiedlung.

Der Stadtteil ist zum größten Teil mit Einfamilien- und Reihenhäusern bebaut. Er zeichnet sich durch verkehrsberuhigte Zonen, Grünflächen, Wälder und Spielplätze aus. Angrenzend an die Kindertagesstätte verläuft eine kleine Einkaufsstraße. In der Nachbarschaft befinden sich zwei weitere Kindergärten, mit denen es eine gute Kooperation gibt.

Die Marienkirche



2.4 Räumlichkeiten



In der Kindertagesstätte befinden sich drei Gruppenräume, die vor- und nachmittags genutzt werden. Unsere Gruppen heißen Delfin-, Robben-, Pinguin- und Seepferdchengruppe (teilt sich den Raum mit der Robbengruppe). Unsere Gruppenräume sind vielfältig gestaltbar.

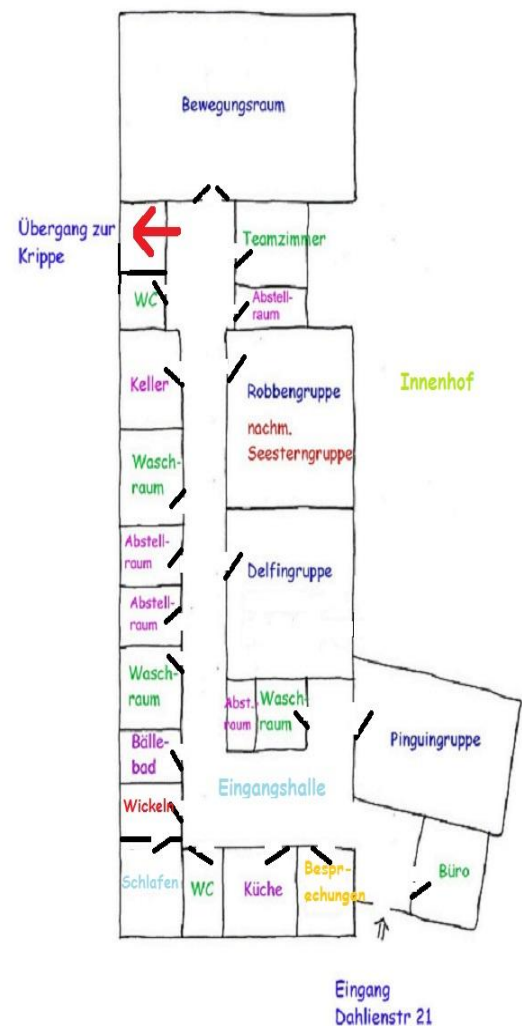
reativbereich, einen Bau- und Konstruktionsplatz, einen Essbereich mit kindgerechter Küchenzeile, einen Gebetsplatz, Spieltische und „Leseplatz“/Bilderbuchplatz)

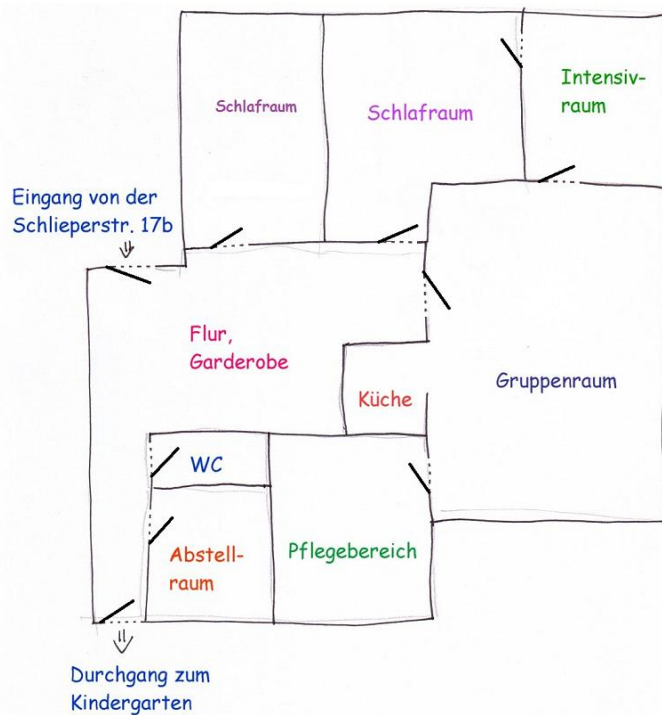
Wer unsere Kita besucht findet:

- Unsere Gruppenräume
- Drei Waschräume
- einen Eingangs- und Wartebereich
- mit angrenzender Eingangshalle
- ein Bällebad
- ein Intensivraum / Besprechungszimmer
- ein Bewegungsraum mit Umkleideraum
- eine Küche
- ein Büro
- ein Personalzimmer
- ein Kellerraum
- ein Besucher und ein Personal WC
- fünf Abstellräume
- ein Wickelraum
- ein Schlafraum

Der Anbau mit der Kinderkrippe besteht aus fol.

- ein großer Gruppenraum (mit Küchenzeile)
- ein Intensivraum
- zwei Ruheräume mit Betten
- ein Pflege- und Waschraum
- eine Eingangshalle (mit Kinderwagenabstellplatz)
- einen Abstellraum, ein Besucher- und Personal-WC





2.5 Außenspielbereiche

Für die Kindergartenkinder steht der große Spielplatz vor der Kindertagesstätte zur Verfügung. Hier sind zwei Sandspielbereiche, eine Grünfläche, ein Spielhügel, eine Matschanlage, eine große Kletteranlage mit Schaukeln, Turnstangen, ein Klettergerüst mit Rutsche und mehrere Federgeräte vorhanden.



Zur Aufbewahrung des Spielzeug Holzhäuschen genutzt. Der Spielplatz ist komplett eingezäunt. Unter den Gerüsten befinden sich Fallschutzplatten oder Sand. Des Weiteren gibt es einen Innenhof, der von den Gruppenräumen aus direkt zugänglich ist. Hier sind für die Kinder verschiedene Fahrzeuge, ein Kletterhäuschen und eine Doppelwippe vorhanden. Für die Krippenkinder gibt es einen abgetrennten Außenspielbereich, der direkt vom Gruppenraum aus zugänglich ist. Ausgestattet ist er mit einem Sandspielbereich und diversen Bewegungsmöglichkeiten.

2.6 Personal

Wir beschäftigen eine Sozialpädagogin als Leitung und 12 Erzieherinnen im Gruppendienst.

In den zwei Vormittagsgruppen arbeiten jeweils zwei und in der Nachmittagsgruppe eine staatlich anerkannte Erzieherinnen. Im Ganztagsbereich arbeiten drei, und in der Krippe vier staatlich anerkannte Erzieherinnen (in der Krippe ist der Betreuungsschlüssel höher).

Regelmäßig beschäftigen wir junge Menschen im „Freiwilligen-Sozialen-Jahr“ und Schüler der Berufsschule im Bereich „Gesundheit und Soziales“, welche als 480-Stunden-Praktikanten ca. ein halbes Jahr bei uns tätig sind.

Um den Personalschlüssel immer aufrecht zu erhalten, stehen unserer Einrichtung zusätzlich zwei pädagogische Fachkräfte für Vertretungen zur Verfügung.

Zu unserem Team gehören außerdem noch ein Hausmeister und mehrere Raumpflegerinnen, die sich um die Instandhaltung des Hauses kümmern, und ein ehrenamtlicher Mitarbeiter, der für die Instandhaltung unseres Außengeländes verantwortlich ist.

Des Weiteren unterstützen uns zwei hauswirtschaftliche Kräfte, die sich um die Vor- und Nachbereitung des Mittagessens kümmern.

3. Christliches Grundverständnis

Als katholische Kindertagesstätte sehen wir unsere besondere Aufgabe darin, die Familien in der religiösen Erziehung ihrer Kinder zu unterstützen und den Kindern den christlichen Glauben zu vermitteln.

Zum Selbstverständnis einer Katholischen Kindertagesstätte gehört es auch, dass sie grundsätzlich für alle Kinder offen ist und ohne Ausnahme Kinder jeder Volkszugehörigkeit und Staatsangehörigkeit, Konfession und sozialer Schicht aufzunehmen bereit ist. Sie sollte insbesondere – dem Evangelium verpflichtet – benachteiligte Kinder bevorzugen.

Es lassen sich für eine Katholische Kindertagesstätte folgende umfassende und globale Erziehungsziele formulieren:

- Förderung und Entfaltung der individuellen Anlagen des Kindes,
- Förderung und Entfaltung der Fähigkeiten des Kindes zum Zusammenleben mit anderen Menschen und zum Umgang mit der Welt (Wirtschaft, Technik, Wissenschaft, Natur),
- Erschließung der religiösen Dimension von Mensch und Welt

Jesus ist die Mitte unserer Kindertagesstätte, wir versammeln uns um ihn. Wie für das Kind durch die Liebe seiner Eltern die Liebe Gottes menschlich

erfahrbar wird, so soll es auch in der Kindertagesstätte mit Jesus „in Berührung kommen.“

Jesus ist der Maßstab für unser erzieherisches Tun, aber auch die Quelle, aus der wir Liebe und Kraft für die Arbeit mit den Kindern schöpfen.

Die Bereitschaft der Kinder, Jesus kennen zu lernen, ihn mit ihrem kindlichen Glauben lieb zu haben und sich nach ihm auszurichten, ist groß. Es liegt mit an uns, ob dieser Glaube wächst, ob das Kind in die Liebe zu Gott und in das Leben der Gemeinde hineinwächst.

4. Der gesetzliche Auftrag der Kindertagesstätte

Der gesetzliche Auftrag einer Kindertageseinrichtung ist die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Sie soll insbesondere

- Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken
- sie in sozial verantwortliches Handeln einführen
- die Erlebnisfähigkeit, Kreativität und Phantasie der Kinder fördern
- den natürlichen Wissensdrang und die Freude am Lernen durch Spielangebote pflegen
- die Erziehung in der Familie ergänzen und unterstützen
- die ethische Herkunft der Kinder berücksichtigen¹

Außerdem sind folgende Gesetze die Grundlage unserer Arbeit:

- Kinder und Jugendhilfegesetz
- Gesetz zur Förderung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Tagespflege des Landes Niedersachsen (Kinderförderungsgesetz-KiFöG)
- Übereinkommen über die Rechte des Kindes (UN Kinderrechtskonvention)
- Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung §8a – verbunden damit: das Gesetz zur Vermeidung von Kindeswohlgefährdungen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen im Bistum Osnabrück

Kinderschutz: Das Wohl des Kindes liegt uns am Herzen, es ist der Fokus unserer Arbeit. Um den Kinderschutz in unserer Einrichtung im Rahmen von Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung sicherzustellen, sind handlungsweisende Instrumente vorhanden. Auch verfügen wir über ein großes Netzwerk von Beratungsangeboten.

5. Erziehungs- und Bildungsverständnis

¹ Klügel, Eckhard: Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder in Niedersachsen, Hannover, 1994

Jedes Kind konstruiert sich ein individuelles Bild von der Welt. Die eigenen Emotionen, Erfahrungen und Wünsche werden damit verknüpft. So kann die Identität und Persönlichkeit gespürt und entwickelt werden.

Bildungsprozesse geschehen im Dialog zwischen den Kindern und zwischen Kindern und Erwachsenen. Sie beruhen auf verlässlichen Bindungen.

Wir begleiten diese Bildungs- und Bindungsprozesse und versuchen jedes einzelne Kind zu stärken und zu unterstützen. Dabei verstehen wir uns als Begleiter, die den Kindern fragend und nicht allwissend gegenüber treten.

Jedes einzelne Kind soll die Möglichkeit erhalten, das breite Spektrum seiner Fähigkeiten, Talente und Entwicklungsmöglichkeiten in unserer Einrichtung auszuleben.

Der niedersächsische Bildungs- und Orientierungsplan verweist in diesem Zusammenhang auf neun Bildungsbereiche, die unsere pädagogische Arbeit vielfältig und ganzheitlich machen.

„Wissen lässt sich büffeln, Bildung braucht Zeit und Erfahrung.“

(Johannes Rau – 1999 bis 2004 achte Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland)

6. Unser Bild vom Kind

„Gerade für die Bildung und Erziehung von Kindern in ihren ersten Lebensjahren ist zu beachten: Je jünger Kinder sind, desto mehr benötigen sie die direkte Zuwendung, Pflege und Versorgung durch ihre Bezugspersonen“²

„Erziehung ist eine zugewandte und kompetente Entwicklungsbegleitung durch erwachsene Bezugspersonen, welche den Rahmen für selbstständige Handlungs – Gestaltungs – und Bildungsmöglichkeiten schafft“²

Kinder sind eigenständige Persönlichkeiten und Akteure ihrer Entwicklung. Sie sind grundsätzlich bereit und in der Lage, Aufgaben und Situationen kompetent zu meistern.

Neben vertrauten Bezugspersonen brauchen Kinder emotional verlässliche Bindungen. Nur mit einem „sicheren Hafen“ kann Bildung geschehen.

Kinder sind geprägt durch Umwelt und Erziehung. Von Natur aus sind sie kontaktfreudig.

Uns ist es wichtig, ein Kind in seinem persönlichen Umfeld, bestehend aus Familie, Kindertagesstätte, Schule etc. zu sehen.

Kinder sind auf das Hineinwachsen in ein soziales Miteinander angewiesen, nur so können sie lernen Anpassung + Widerstand, Ich – Stärke + Wir – Gefühl auszubalancieren.

² Niedersächsischer Bildungs- und Orientierungsplan

Förderung bedeutet für uns, die Weiterentwicklung des Kindes zu ermöglichen, zu schauen, wo jedes Kind in seiner Entwicklung steht und es zu fördern.

Uns ist die „Entwicklungsleistung“ der Kinder wichtig. Sie wird gemessen am Anspruch und dem Bemühen des Einzelnen, das Beste aus seinen Möglichkeiten zu machen. Es zählen der individuelle Fortschritt und die Anstrengung, die dafür aufgebracht wird.

Dieser Ansatz ermöglicht den Aufbau von Selbstvertrauen und Erfolgszuversicht.

„Vergleiche nie ein Kind mit einem Anderen, sondern immer nur mit sich selbst“. (Johann Heinrich Pestalozzi, – schweizer Pädagoge 1746 – 1827)

„Alle Kinder sollen sich in der Kita sicher und geborgen fühlen, ohne Zeitdruck ihren individuellen Lernrhythmus finden und ein positives Selbstwertgefühl entwickeln“³

Bei der Förderung von Kindern ist eine ganzheitliche Bildungsbegleitung am erfolgreichsten. Bei jeder Aktion, die die Kinder machen, werden alle (viele) Bereiche gefördert (sprachliche und kognitive Entwicklung, soziale Kompetenzen, Fein – und Grobmotorik etc)

Wir fördern die Kinder an ihren individuellen Interessen und Stärken orientiert (ressourcenorientiert).

Durch die Schaffung positiver Lernerfahrungen und Erfolgserlebnisse (Selbstwirksamkeitserfahrungen) wird das Selbstwertgefühl der Kinder gestärkt.

Dabei spielt auch der Orientierungsplan mit seinen Bildungsbereichen eine wichtige Rolle. Mehr zum Thema wird unter dem Punkt 9. erläutert.

³ Niedersächsischer Bildungs- und Orientierungsplan



7. Unsere Rolle und Selbstverständnis als Erzieherin

Wie im Punkt 6. Unser Bild vom Kind bereits erwähnt ist jedes Kind ein Geschenk Gottes, das es gilt, als eigenständige Persönlichkeit zu achten und anzunehmen wie es ist, mit all seinen Stärken und Schwächen und seinen familiären Voraussetzungen und Erfahrungen. Wir als Erzieherinnen sind täglich gefordert, uns und unser Verhalten zu überprüfen und festzustellen, ob wir jedem einzelnen Kind gerecht werden, wie es dies benötigt und erwartet.

- wir begleiten die Kinder beim Begreifen der Welt
- wir beobachten und dokumentieren ihre Entwicklungsprozesse
- wir sind Orientierungsperson und Initiator
- wir nehmen regelmäßig an anspruchsvollen Fortbildungen teil und sind auf der Suche nach Selbstentwicklung.

8. Beobachtung und Dokumentation

Um die Kinder immer gut begleiten und fördern zu können ist eine Einschätzung über Ressourcen und Lernfelder sehr wichtig.

Beobachten bedeutet, dass wir die Kinder bewusst und systematisch wahrnehmen, mit dem Ziel, den Förderbedarf und die Ressourcen des Kindes festzustellen und festzuhalten.

Diese Beobachtung geschieht in regelmäßigen Abständen und für jedes einzelne Kind.

Wir verwenden dazu standardisierte Beobachtungsbögen und systemische Beobachtungsmethoden (z.B. Portfolios).

In Entwicklungsgesprächen mit den Eltern nutzen wir die Beobachtungsergebnisse und möchten sie mit den Eltern abgleichen.

„Ich bin nicht so oder so! Ich bin so, so, so, so und so!!!“

(Peter T. Schulz, Dichter)

9. Der Orientierungsplan

Wir arbeiten in unserer KiTa nach dem Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder.

Ziel dieses Planes und damit auch der frühkindlichen Betreuung, Bildung und Erziehung (SGB VIII) ist die Unterstützung und Begleitung der Kinder zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

„Wir sehen somit das Kind als aktiven, kompetenten Akteur seines Lernens, nicht als Objekt der Bildungsbemühungen anderer“ (Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, Niedersächsisches Kultusministerium, 2005).

9.1. emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Grundlage für Soziales Lernen und für ein gutes Zusammenleben sind gemeinsam geteilte Überzeugungen und Werte und die Bejahung emotionaler Grundbedürfnisse. (Orientierungsplan Niedersachsen)

In unserer Kita vermitteln enge Beziehungen zu den erwachsenen Bezugspersonen und zu anderen Kindern Sicherheit.

Das Kind erfährt hierdurch verlässliche Bindungen:

“Ich bin willkommen, ich bin wichtig, ich wirke und kann etwas bewirken.“

Da emotionale Fertigkeiten sich schrittweise entwickeln, helfen wir den Kindern, indem wir großen Wert auf eine wertschätzende Haltung legen.

Wir als Erzieher vermitteln Verlässlichkeit und emotionale Sicherheit im Umgang mit den eigenen Gefühlen, Respekt und Akzeptanz und das Ernstnehmen der Gefühle von Kindern zeigen Hilfestellung im Umgang mit negativen Gefühlen und die Vermittlung angemessener Verhaltensweisen. Wichtig ist folgender Leitsatz für uns:

Jedes Gefühl ist okay – aber nicht jedes Verhalten!

Emotionale Kompetenz bedeutet für uns:

Die Fähigkeit, Gefühle bei Anderen wahrzunehmen und zu verstehen.

Lernen, sich in andere hineinzusetzen, sich seiner Gefühle bewusst zu sein und Gefühle ausdrücken und zulassen können.

Auch bedeutet dies Gefühle zu regulieren sowie mit negativen Gefühlen und Stress umgehen zu können.

9.2. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und der Freude am Lernen

„Unter kognitiven Fähigkeiten ist jede Aktivität zu verstehen, die zur Verarbeitung von Wissen genutzt wird. Dazu zählen Wahrnehmung, Erinnern, Denken und der Einsatz von Sprache“.⁴

Kognitive Bildung fördert die Entwicklung des Denkvermögens so wie die Entfaltung der geistigen Fähigkeiten. Kinder sind von Grund auf neugierig und sie besitzen die Motivation, Wissen zu erwerben und sich weiter zu entwickeln.

An diesem Punkt knüpft die kognitive Erziehung an, indem sie Lernsituationen sowie Lernanreize gibt und die Kinder während eines Lernprozesses begleitet.

Wir stehen den Kindern im ganzen Tagesablauf als Gesprächspartner zur Verfügung und vermitteln, dass wir ihre Ideen und auch Lösungsstrategien anerkennen und unterstützen. Die Kinder werden aber auch durch Fragen angeregt ihr vorhandenes Wissen auf neue Situationen anzuwenden, sowie neue Lösungen zu entwickeln.

Wir planen und organisieren verschiedene Aktivitäten zur Förderung kognitiver Fähigkeiten, z. B. Ausflüge und spezielle "Schulkinderangebote". Diese werden so gestaltet, dass ihnen Zeit und Möglichkeiten für vielfältige Sinneserfahrungen gegeben werden.

Inhalte und Dauer der Ausflüge entsprechen dem Entwicklungsstand sowie den Lernbedürfnissen der Kinder. Innerhalb der Kita sorgen wir dafür, dass für alle Altersgruppen anregende Bücher, Tischspiele, Puzzle, Denk- und Strategiespiele sowie Konstruktionsmaterialien vorhanden sind, die für die Kinder auch leicht zugänglich sind.

⁴ <http://definition-online.de/kognitive-faehigkeiten/>

9.3. Körper – Bewegung – Gesundheit

„Bewegung ist das Tor zum Leben und hat im Zusammenspiel mit der Wahrnehmung eine Schlüsselfunktion für die Entwicklung“ (Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder).

Wir schaffen für die Kinder im gesamten Kindertagesstättenalltag Bewegungsanreize und Gelegenheiten, Erfahrungen mit dem eignen Körper zu machen und die Wahrnehmung zu differenzieren.

Wöchentliche Bewegungsstunden finden im Kindergarten im Wechsel als freie Bewegungsbaustelle oder vorbereitete Angebote statt, in denen die Kinder verschiedene Geräte und Materialien kennen lernen und ausprobieren können.

In der Krippe ist das gesamte Raumkonzept auf die Bewegungsbedürfnisse von Kindern unter 3 Jahren ausgelegt.

Bei allen Bewegungsangeboten werden Gleichgewicht, Grob- und Feinmotorik, Konzentration, Selbständigkeit und Selbstbewusstsein gefördert.



Im Außenbereich bekommt die Bewegung für die Kinder noch einmal eine ganz andere Bedeutung. Auf einem großzügigen Außengelände gibt es viele Möglichkeiten um den Bewegungsdrang optimal ausleben zu können. (z.B. Schaukeln, Klettergerüste, Rutschen, Kletterstangen, Wackelgeräte, Bälle etc.)

Zum Kennenlernen und Fördern einer gesunden Ernährung findet einmal im Monat ein „Gesundes Essen“ statt, welches die Kinder und Pädagogen gemeinsam vorbereiten. Grundsätzlich bitten wir die Eltern, auf Süßigkeiten und zuckerhaltige Speisen beim mitgebrachten Essen zu verzichten.

9.4. Sprache und Sprechen

Die Sprache ist eines der wichtigsten Mittel, um Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse zu äußern und Kontakte zu Anderen zu knüpfen. Jeder Mensch verfügt über mehrere Kommunikationsmethoden, wie z.B. Gestik, Mimik, Töne, Zeichen und die Lautsprache.

Sprache und Kommunikation begleitet die Kinder ständig im Alltag. Durch entsprechende Raumgestaltung, angemessene Sprachvorbilder, sowie gezielte Anregungen (z.B. Lieder, Reime, Spiele) wird die Sprachentwicklung angeregt und intensiviert.

Dabei gehört der Einsatz von nonverbalen Kommunikationsmitteln (Mimik, Gestik, Betonung, Blickkontakt) genauso zum sprachlichen Alltag der Kinder, wie der Einsatz der Lautsprache.

Wir bilden unsere Mitarbeiter im Bereich der Sprache stetig fort. In unserem Team gibt es mehrere Mitarbeiter, die bereits eine umfangreiche Fortbildung zum Thema besucht und ein Zertifikat erhalten haben.

Auch im Alltag arbeiten wir mit verschiedenen Methoden daran, die Sprachentwicklung der Kinder optimal zu unterstützen. Bei Bilderbuchbetrachtungen, in Stuhlkreisen (beim Singen und bei Fingerspielen) und auch bei der sprachlichen Begleitung des Alltages wird ein besonderes Augenmerk auf die Sprache gelegt.

9.5. Lebenspraktische Kompetenzen

Für Kinder ist der Wunsch, etwas selbst zu tun ein besonderer Entwicklungsreiz. Die Erfahrung, etwas aus eigenem Antrieb geschafft zu haben, stärkt das Selbstwertgefühl und motiviert, sich weitere Dinge anzueignen.

Sie wollen dabei **selbstständig** entscheiden und handeln. Sie wollen ihren Alltag selbstbestimmt bewältigen und nicht nur passiv gefüttert, angezogen oder gewaschen werden.



Deswegen ist schon für die Kleinen ist die selbständige Versorgung (z.B. selbständiges An- und Auskleiden, Schuhe an- und ausziehen, Hände und Gesicht waschen) eine wichtige Erfahrung.

Ebenso integrieren wir Tätigkeiten wie Geschirr abwaschen, Tische decken, Blumen gießen, Gemüse und Obst zubereiten oder Kuchen backen in unseren Alltag mit den Kindern.

et den Kindern viele Möglichkeiten, diese en zu erwerben und sich in ihnen auszuprobieren.

Wir Pädagogen unterstützen dem Prozess unter dem Motto:

„Hilf mir, es selbst zu tun!“ (Maria Montessori)

Der Entwicklungsschritt vom „Versorgt-Werden“ hin zum „Sich-selbst-versorgen-Können und -Wollen“ ermöglicht es den Kindern, sich als **aktiv** und **kompetent** zu erfahren und ist damit Ausgangspunkt für die Entwicklung eines **positiven Selbstbildes**.

9.6. Mathematisches Grundverständnis

Kinder machen bereits in den ersten Lebensjahren Erfahrungen in Raum und Zeit. Mit zunehmendem Alter nehmen die Kinder verschiedene Formen, Größen und Zahlen wahr und erfahren dessen Bedeutung im Alltag. Um die Neugierde der Kinder zu stillen, bieten wir ihnen Anlässe zum Ordnen, Vergleichen und Messen. Auch das Mengen- und Größenvergleichen sowie Tätigkeiten, wie das Hinzufügen oder Wegnehmen, das Aufteilen oder Verteilen sind fundamentale Handlungserfahrungen. Uns ist wichtig, dass ein gutes Fundament für das spätere zählen und für komplexe geometrische Figuren gebildet wird. Wir legen Wert darauf, dass die Kinder in unterschiedlichen Situationen im Alltag und im Spiel angeregt werden Mengen zu erfassen und zu vergleichen sodass sie oben genannte Erfahrungen machen können.



9.7. Musisch- ästhetische Bildung



Musisch-ästhetische Bildung versteht sich als Ergebnis sinnlicher Erfahrungen. Kinder entwickeln sich durch die aktive Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Diese nehmen sie mit allen Sinnen wahr. Die Musik lässt innere Bilder im Kopf entstehen und bietet vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten.

ntasie der Kinder anzuregen und zu fördern. Verschiedlicher Materialien zur Verfügung (z.B. Papiere, Schachteln, Stoffe, Farben, Tonpapiere, etc.) . Mit diesen Materialien können die Kinder experimentieren, durch den Austausch von Ideen ins Gespräch kommen und gemeinsame Projekte starten. Außerdem erlernen sie die richtige Handhabung von Schere, Klebstoff und Stiften.

Das Selbstbewusstsein wird dadurch gestärkt, selbst etwas geschaffen zu haben, von der Planung über die Durchführung, bis zum fertigen „Produkt“.

Auch Musik spielt in unserem Alltag eine große Rolle. Ob Lieder im Stuhlkreis, das Singen als Begleitung beim Wickeln, religiöse Lieder zum Beten oder der Einsatz von Instrumenten – in unserer Kita gibt es viele Möglichkeiten zum Einsatz von Musik. Unterstützt werden wir hierbei von der Musikschule.

„Fantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt.“

(Albert Einstein)

9.8. Natur und Lebenswelt

Die Begegnung mit der Natur in ihren verschiedenen Erscheinungsformen und Erkundungen im Umfeld des Kindergartens erweitern und bereichern den Erfahrungsschatz der Kinder.

Daher bietet unser großes naturnahes Außengelände gute Möglichkeiten, die Chance zum Erwerb von Weltwissen, Forschergeist und lebenspraktischen Erfahrungen zu erleben. Sie sollen die Natur als Lebensraum für Pflanzen, Tiere und Menschen kennen und schätzen lernen.



Regelmäßige Ausflüge in den nahe gelegenen Wald geben den Kindern ebenfalls die Gelegenheit ihre Forscher- und Entdeckungsfreude, sowie ihren Bewegungs-drang auszuleben.

Die Kinder sollen:

- Die Natur mit allen Sinnen wahrnehmen
- Die Natur als Lebensraum für Pflanzen, Tiere und Menschen kennen und schätzen lernen
- Die Natur schützen und bewahren

- Die Natur als Gottes Schöpfung erleben
- Naturwissenschaftliche Zusammenhänge erfahren
- Umweltbewusstsein entwickeln



Diese Ziele erreichen wir durch:

- Regelmäßige Wald-Tage
- Beobachtungen der Bäume, Pflanzen, Tiere, Jahreszeiten
- Sammeln von Naturmaterialien
- Verschiedene Naturprojekte Licht, Schatten, Jahreszeiten, Tiere

9.9. Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz

Unser Alltag in der Kita erhält viele Möglichkeiten religiöser Erziehung. In den verschiedenen Situationen vermitteln wir den Kindern die Grundhaltungen des christlichen Glaubens (Glaube – Liebe – Hoffnung) und bringen menschliche Grundhaltungen nahe.

Weil wir den Glauben an Gott nicht als etwas Zusätzliches oder als einen Schwerpunkt neben anderen sehen, zieht sich die religiöse Erziehung wie ein roter Faden durch den Alltag in der Kindertagesstätte:

- das gemeinsame Morgengebet
- die regelmäßige Besuche unseres Pastors
- der Gebetsplatz im Gruppenzimmer

- das eigene kleine Gebetbuch
- die Feier der kirchlichen Feste
- die Wortgottesdienste
- die Feier der Namenstage

Indirekt geschieht religiöse Erziehung durch die Vermittlung christlicher Werte im Gemeinschaftsleben der Gruppe:



Wenn es uns gelingt, das einzelne Kind mit seiner Eigenart ganz ernst zu nehmen und es für die Gemeinschaft zu „gewinnen“, dann wird das Kind aus der Kindergartenzeit grundlegende Erfahrungen für sein späteres Leben mitnehmen.

„Wenn du ein Kind siehst, hast du Gott auf frischer Tat ertappt.“

(Martin Luther)

Die Grundhaltung, die wir vorleben, ist uns wichtig. Im täglichen Miteinander finden sich Symbole und Rituale wieder, wie z.B. Kreuz, Kerze, Marienbild, religiöse Bilder und Bücher, Lieder, Gebete (Morgengebet, Tischgebet, Geburtstagsgebet, Dank – Bitt – und Lobgebet).

In jeder Gruppe gibt es einen Platz für das Kreuz und eine Kerze. Die Kinder werden altersgerecht in das religiöse Leben integriert.



Die kirchlichen Feste (und „Geschichten“ aus der Bibel) werden in der Kita thematisiert und in den einzelnen Gruppen kindgerecht vertieft. Wir singen und beten mit den Kindern und feiern kirchliche Feste, wie Aschermittwoch, Palmsonntag, Ostern und Weihnachten.

Auch die Namenstage der einzelnen Kinder werden besonders hervorgehoben. So bekommt

jedes Kind eine Namenstagskerze und wir gehen gemeinsam in die Kirche, um dort eine Kerze anzuzünden und zu beten.

Regelmäßig besucht uns Herr Pastor für Katechesen in den einzelnen Gruppen.

10. Unser Tagesablauf

Die Kinder erleben einen Tagesablauf der durch feste Zeiten und Rituale strukturiert ist. Die Strukturierung vermittelt den Kindern Orientierungshilfen und ein Gefühl von Sicherheit.

Im Tagesablauf, besonders im Freispiel, bieten wir den Kindern Möglichkeiten, ihrem Drang nach Spiel, Forschung und Entdeckung nach zu gehen.

Hierbei setzen wir folgende Methoden ein:

10.1. Situationsorientiertes Arbeiten

Unter Situationsorientiertem Arbeiten verstehen wir das Aufgreifen von Situationen, die zurzeit aktuell oder von besonderem Interesse für die Kinder sind.

Dabei ist es uns wichtig zu berücksichtigen, welche positiven und negativen Erfahrungen das Kind evt. bereits damit gemacht hat, welche Gefühle das Kind gerade beschäftigt und wie es ggfs. reagieren könnte.

Für uns gilt das situationsorientierte Arbeiten als ein wichtiges Prinzip für unsere pädagogische Arbeit.

Kennzeichen der situationsorientierten Arbeit sind u.a.

- Die Kinder lernen in Alltagssituationen, um ihre Lebenssituation besser bewältigen zu können.
- Das Freispiel und die geplanten Angebote sind für uns gleichwertig

- Die Kinder und möglichst auch die Eltern werden soweit wie möglich in Planung, Durchführung und Reflexion der Arbeit der Kita einbezogen.
- Orte des Gemeinwesens werden als Lernorte mit einbezogen, denn Kinder lernen überall dort, wo gelebt und gehandelt wird
- Die Raumgestaltung ist eine wichtige Bedingung der Arbeit in Kindertagesstätten und richtet sich nach den Interessen aller Beteiligten
- Wir als Erzieherinnen sind nicht „allwissende Lehrende“, sondern machen gemeinsam mit den Kindern immer wieder neue Erfahrungen
- Der Tagesablauf ist flexibel veränderbar und richtet sich nach den Interessen aller Beteiligten
- Ausflüge gehören bei uns immer mal wieder dazu. Hierzu zählen Besuche von verschiedenen Orten (z.B. Wälder, Altenheime etc.)

10.2. Stuhlkreis

Der Stuhlkreis rundet den Vor- bzw. Nachmittag ab oder leitet einen Tag ein. Er ist der Konzentrationsfähigkeit der Kinder angepasst. Im Stuhlkreis werden Gespräche über das aktuelle Thema, eventuelle Probleme, die in der Gruppe aufgetreten sind oder Erlebnisse der Kinder geführt. Es werden Lieder gesungen, Finger- und Bewegungsspiele durchgeführt. Die Kinder können einzeln oder gemeinsam in Aktion treten, Kontakte knüpfen, Hemmungen und Ängste überwinden und lernen, auf andere zuzugehen. Fähigkeiten wie Geduld, Ausdauer, Zuhören und andere ausreden lassen werden gefördert. Außerdem steht das Gemeinschaftserleben und Zugehörigkeitsgefühl im Mittelpunkt.

10.3. Freispiel und Lernen

Ein gesund entwickeltes Kind kann die eigenen Bedürfnisse wahrnehmen und äußern. Es möchte im Spiel seine Umwelt erkunden.

Das Kind nutzt im Spiel verschiedene Bereiche wie zum Beispiel Motorik, Emotionen, Sozialverhalten, Kognition und Motivation. Dies unterstützt den Lernprozess und führt dazu, dass das Kind im Spielen seine Fähigkeiten selbst optimal weiterentwickelt. Bei allen Aktivitäten bestimmt es selber den Schwierigkeitsgrad, wird aber bei Bedarf auch von uns gefordert.

Dadurch entstehen keine Überforderungen und keine Unterforderungen, sondern Spielfreude und Neugierverhalten bleiben bestehen. Durch diese Neugierde, Entdeckungslust und Erfolgserlebnisse wachsen das Selbstwertgefühl, die Ausdauer und Anstrengungsbereitschaft. In pädagogisch geplanter Umgebung beobachten und begleiten wir Erzieher/innen das Freispiel, welches in unserer Kindergartenarbeit einen sehr hohen Stellenwert hat.

10.4. Projektarbeit

Bei der Projektarbeit verfolgen wir Prinzipien und pädagogische Ziele wie zum Beispiel: Handlungsorientierung, Erfahrungslernen, Selbsttätigkeit, Lebensnähe, Mitbestimmung, ganzheitliche Kompetenzförderung,



Kindorientierung, Methodenvielfalt und "spiralförmiges Lernen" (d.h.: die Vielfalt und der Wechsel von Gruppendiskussionen, Besichtigungen, Experimenten, Rollenspielen, Mal- und Bastelaktivitäten führt zu einem immer tiefer gehenden Eindringen in die jeweilige Thematik)⁵

In unserer KiTa bieten wir den Kindern auf freiwilliger Basis verschiedene Kurzprojekte an. Methodisch sind diese Projekte an den Orientierungsplan angelehnt. Unsere Projektthemen entwickeln sich teilweise situationsorientiert aus den Interessen der Kinder oder aus Ideensammlungen der Erzieher – wobei hier Vorschläge eingebracht werden, bei denen die Kinder abstimmen können.

10.5 Partizipation

Unter Partizipation verstehen wir die Beteiligungsrechte von Kindern, sowie das Recht eines Kindes auf Selbstständigkeit und Individualität. Dies beinhaltet, dass Erwachsene die Meinung und den Willen des Kindes achten und wertschätzen. Partizipation ist der Schlüssel zur Bildung und Demokratie.

Alle Kinder haben Rechte (UN-Kinderrechtskonvention) u. a. informiert zu werden und ihre Meinung zu äußern. Sie entscheiden mit, wenn es um ihre Belange geht.

Der Begriff der Partizipation gilt als Sammelbegriff für verschiedene Arten und Formen der Beteiligung. Diese sind zum Beispiel: Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung und Mitbestimmung.

Die Kinder lernen dabei, ihre Meinung zu vertreten und in der Diskussion miteinander auch andere Meinungen und Standpunkte zu hören und zu akzeptieren.

In der Praxis könnte Partizipation wie folgt aussehen: Beteiligung der Kinder in die Planung von gemeinsamen Ausflügen, Aktivitäten und Projekten

- Kinderkonferenzen, Kinderversammlungen, Gesprächskreise in denen die Kinder ihre eigenen Wünsche, Anliegen und Bedürfnisse äußern können. Somit können die Kinder Einfluss auf den Kitaalltag nehmen. Prinzipien der Demokratie werden gemeinsam mit Kindern und Team erlernt.
- Kinderrat, Kinderparlament als Sprachrohr der Kinderschaft. Hierbei machen die Kinder erste Erfahrungen mit politischen Prozessen.

⁵ Textor, M.R.: Projektarbeit im Kindergarten. Planung, Durchführung, Nachbereitung. Norderstedt, 2. Aufl. 2009

Wir Erzieher verstehen uns auch dabei als Begleiter. Wir hören aktiv zu, nehmen die Kinder ernst, gehen auf ihre Meinungen ein und regen sie dazu an, eigene Gefühle direkt zu äußern. Durch Impulse der Erzieher sollen die Kinder lernen ihre Entscheidungen sachlich zu begründen und ihre Beiträge als Vorschläge und Anregungen zu formulieren.



11. Elternpartnerschaft

Unser Anliegen ist es, in unserem Haus eine Atmosphäre für die Kinder zu schaffen, in der sie sich wohlfühlen und frei entwickeln können.

Das kann nur gelingen, wenn das Elternhaus und die Kindertagesstätte eine gemeinsame Verantwortung für die Kinder übernehmen.

Jedes Kind steht in der Mitte zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte. Beide Seiten wirken auf das Kind ein und begleiten es im Alltag. Nur ein regelmäßiger Austausch ermöglicht hierbei eine Übereinstimmung.

Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern liegt uns sehr am Herzen und dient dem Wohl des Kindes.

Damit dies gut gelingen kann, ist ein gegenseitiger Austausch und gemeinsame Kommunikation eine grundlegende Voraussetzung (z.B. in Entwicklungsgesprächen, Elterninformationen, gemeinsamen Veranstaltungen etc.)

Aktive Unterstützung können Eltern leisten, indem sie sich als gewählte Elternvertreter im Elternbeirat einbringen, im Förderverein oder bei Veranstaltungen mitwirken.

Der Transparenz unserer Arbeit dienen:

- Tür -und Angelgespräche,
- Jährlich stattfindende Entwicklungsgespräche,
- Elternabende zu Beginn und am Ende des Kitajahres,
- Schaukasten und Infotafeln für Elterninformationen,
- Elternfragebögen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung,



- Hospitationsmöglichkeiten im Kita Alltag, Themenelternabende nach Bedarf,
- Der Informations-Erst-Elternabend für neue Eltern,
- Das Aufnahmegespräch

Beschwerdemanagement ist in unserer Einrichtung ein wichtiges Instrument. Eltern haben das Recht, sich jederzeit mit Hinweisen, Anregungen und Ideen an die pädagogischen Fachkräften, Kita-Leiterin und die Elternvertreter zu wenden.

Dazu sind in unserer Einrichtung entsprechende Möglichkeiten zur Aufnahme dieser Hinweise geschaffen. (Elternabend, Elternbefragung ,Elternbeirat)

Das Beschwerdemanagement zeichnet sich dadurch aus, dass jegliche Form von Beschwerde zugelassen wird. Damit soll der Druck (Belastung) abgebaut werden. Wir werden uns bemühen, Ihr Anliegen schnellstmöglich zu bearbeiten.

Unser Ziele sind: zufriedene Eltern & glückliche Kinder!

Wenn wir wissen, wo wir stehen und wohin wir wollen können wir uns miteinander auf den Weg machen.

12. Eingewöhnung

Die Eingewöhnung ist in allen Bereichen ein sehr wichtiger Lebensabschnitt der Kinder und auch ein wichtiger Punkt in unserer Arbeit. Um individuell auf jedes einzelne Kind eingehen zu können wird bei der Eingewöhnung bezogen auf das Betreuungsangebot differenziert.

Einheitlich ist jedoch, dass wir uns stets an dem Berliner Eingewöhnungsmodell orientieren. Die Grundlage des Modells ist die Beachtung der Bindung des Kindes an seine Mutter und der unterschiedlichen Bindungsqualitäten⁶.

Die Elternpartnerschaft ist dabei ein wichtiges Thema und unverzichtbar.

12.1. Eingewöhnung in der Krippe

Übergeordnetes Ziel der Eingewöhnung ist es, in Kooperation mit den Eltern jedem Kind unter dem Schutz einer Bezugsperson das Vertrauen mit der neuen Umgebung sowie den Aufbau einer Bindungsbeziehung zur Erzieherin zu ermöglichen.

In der Eingewöhnungszeit sind die Eltern der " sichere Hafen " für ihre Kinder. Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn das Kind auch die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert und es sich von ihr trösten lässt.

Um einen guten Start zu ermöglichen, wird vorab ein Info-Elternabend organisiert. Auch gibt es individuelle Kennenlerngespräche, bei denen die Erzieher Eltern, Kinder und auch wichtige Begleiter der Kinder (wie zum Beispiel Kuscheltiere) kennenlernen. Im Erstkontakt wird dann auch beobachtet, zu welcher der Erzieherinnen das Kind „einen Draht“ hat. diese ersten „Sympathien“ nutzen wir für unsere Arbeit und erleichtern so dem Kind die unbekannte Situation.

12.2. Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Ein offener Umgang innerhalb unserer Kindertagesstätte bei alltäglichen Begegnungen z.B. auf dem Flur, der Turnhalle oder dem Spielplatz zwischen Krippenkindern und Kindergartenkindern und den Erzieherinnen trägt zu einem selbstverständlichen Miteinander von Krippe und Kindergarten bei. Hier werden erste Kontakte ebenso hergestellt, wie bei gegenseitigen Besuchen. Weitere Möglichkeiten des Kontaktes entstehen bei gemeinsamen Festen, Feiern und Elternabenden.

Der Wechsel von der Krippe in eine Kindergartengruppe beginnt mit den sog. "Schnuppertagen" in der zukünftigen Gruppe. Hier ein aufbauender Übergang stattfinden. Im Vorfeld findet zwischen den Erzieherinnen der Krippe und des

⁶ Laewen, H. J.; Andres, B. & Hédervári, E. (2003): Die ersten Tage – ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege. Weinheim: Beltz, 4. Auflage.

Kindergartens ein "Austauschgespräch" statt. In diesem Gespräch werden wichtige Informationen, wie z.B. Schlafrituale, Essgewohnheiten usw., weitergegeben. Jedes Kind bekommt vor den "Schnuppertagen" ein sog. "Ich bin dann mal weg" - Heftchen aus der Krippe. In dem Heft finden die Kinder dann Fotos von den neuen Erzieherinnen, der neuen Grupperäume, der Eingangshalle und der Spielplätze. Durch das wiederholte Thematisieren des bevorstehenden Ereignisses werden die Kinder emotional vorbereitet und lernen das „neue Unbekannte“ besser kennen. So können eventuelle Ängste und Unsicherheiten abgebaut werden.

Zu Beginn wird in der neue Kindergartengruppe eine Eingewöhnung geplant. Diese orientiert sich an dem Berliner-Eingewöhnungsmodell, findet aber erfahrungsgemäß in einem verkürzten zeitlichen Rahmen statt. Wichtig ist auch hierbei ein direkter und verlässlicher Austausch mit den Eltern.

12.3 Eingewöhnung im Kindergarten

„Schnuppertage“ vor Start der Eingewöhnung helfen dem Kind, erste Eindrücke vom Kindergarten, den Kinder und den Erziehern zu machen. Im Kindergarten wird in Anlehnung an das " Berliner Eingewöhnungsmodell " gearbeitet. Hier wird individuell entschieden, wie lange einzelne Kinder eingewöhnt werden. Wichtig ist uns hierbei, dass wir dem Prozess die Zeit geben, die das Kind benötigt um sicher anzukommen.

13. Vorbereitung auf die Schule

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt schon mit dem Eintritt in unsere Kindertagesstätte. Unser ganzes Konzept ist darauf ausgerichtet, die Kinder, entsprechend der Bedürfnisse und Entwicklungsphasen, an die Schulreife heranzuführen. Lernen findet täglich in spielerischer Form statt, indem die Kinder durch die ganzheitliche pädagogische Arbeit gefördert werden.

Wir möchten den Kindern einen großen Erfahrungsschatz für ihr späteres Leben mit auf den Weg geben, und ihnen den Übergang zur Grundschule erleichtern.

Schulkinderangebote:

Im Jahr vor Einschulung bieten wir für die zukünftigen Schulkinder regelmäßig besondere Aktivitäten in- und außerhalb der Kindertagesstätte an, die die gesamte Persönlichkeitsentwicklung des Kindes und nicht nur die Entwicklung der geistigen Fähigkeiten unterstützen.

Angebote für die Vorschulkinder sind zum Beispiel der Besuch von Feuerwehr und Polizei, Ausflüge zur Freilichtbühne, Themenbezogene Projekte oder die Vorlesestunden mit den Schülern der Grundschule.

14. Zusammenarbeit mit den Grundschulen

Wir kooperieren eng mit den Grundschulen der Blumensiedlung (Marienschule, Grundschule Blumensiedlung, Waldschule).

Damit die Kooperation gelingt, setzt sich der Arbeitskreis „Kindergarten-Grundschule“ mit dieser Thematik auseinander.

Daraus sind verschiedene Bausteine der Zusammenarbeit entstanden:

- Austausch über die zukünftigen Schulkinder im Vorfeld der Einschulung und ca. 6 Monate nach der Einschulung
- Erzieherinnen geben vor der Einschulung gemeinsam entwickelte Beobachtungsbögen für jedes Kind an die Lehrer weiter (nur mit Einverständnis der Eltern)
- Lehrer besuchen die Kinder in der Kindertagesstätte
- Besuch der Grundschulen im Rahmen der Vorschulkinderangebote der Kita
- Sprachförderung vor der Einschulung durch eine Lehrkraft
- Gemeinsamer Elternabend zum Thema „Schulfähigkeit“
- Regelmäßige Besprechungen der Kita-Leitungen mit den Schuldirektorinnen

Mit der katholischen Grundschule Marienschule besteht eine intensivere Kooperation, es gibt z.B. gemeinsame Veranstaltungen (z.B. Pfarrfest, St.

Martin Umzug) und eine wöchentliche Vorlesestunde der Schüler/-innen in der Kindertagesstätte.

15. Gremienarbeit

Der Elternbeirat

Der Elternbeirat wird zu Anfang jedes KiTa-Jahres unter den Eltern gewählt. Hierbei gibt es für jede Gruppe einen Elternsprecher und eine Vertretung. Die Elternsprecher jeder Gruppe treffen sich ca. 2-3 Mal im Jahr und besprechen verschiedene Angelegenheiten der KiTa (z.B. Projekte, Schu-ki-Angebote, Ausflüge, Personal etc.)

Der KiTa-Ausschuss

Der KiTa-Ausschuss setzt sich aus verschiedenen Mitgliedern des Kirchenvorstandes (Träger) zusammen. Besprochen werden in diesem Gremium die Angelegenheiten der KiTa bezogen auf Veränderungen der Öffnungszeiten, Finanzierungen, Bauvorhaben etc.

Der Förderverein

Der Förderverein unterstützt unsere KiTa in der Organisation und Finanzierung verschiedener Projekte, Anschaffung, Feste und Feiern. Zu den Mitgliedern des Fördervereines gehören passive und aktive Eltern. Da der Förderverein eine wichtige Elterninitiative und ein wertvoller Partner der KiTa ist, würden wir es sehr begrüßen, wenn auch Sie sich ihm anschließen würden!

16. Kooperationspartner

Ämter (Gesundheit, Jugend)	Grundschulen	Fabi
Musikschule	Beratungsstellen	Logopäden, Ergotherapeuten
Frühförderung	Fachschulen	Fachberatung

Im Rahmen der im Juni 2016 entstandenen Stadtpfarrei kooperiert unsere Kita auch sehr eng mit den anderen katholischen Kitas in Nordhorn. Bei Bedarf entsteht auch Kontakt mit Ärzten.

17. Qualitätsmanagement

Qualitätsmanagement dient der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung. Seit dem am 01.01.12 in Kraft getretenen Bundeskinderschutzgesetzes sind KiTas dazu verpflichtet eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung zu gewährleisten. Es geht hierbei insbesondere um die Entwicklung, Anwendung und Überprüfung von Standards für die Sicherung der Rechte von Kinder und Jugendlichen in Einrichtungen und ihren Schutz vor Gewalt.

Wir entwickeln momentan unser eigenes Einrichtungshandbuch, welches, nachdem alle Prozesse überprüft und bearbeitet sind, eine Handlungsorientierung bieten soll.

Unsere Ziele sind:

- Die Qualität unserer Einrichtung sichern und verbessern
- Träger und Mitarbeiter entlasten und unterstützen
- Den Anforderungen von Gesetzgebung und öffentlicher Hand entsprechen

Alle Prozesse (Rahmenbedingungen, Führungsaufgaben, Dienstleistungen, und unterstützende Prozesse) werden im Einzelnen vom Team und dem Träger bearbeitet und auch vom Träger unterschrieben. Diese Prozesse werden regelmäßig überprüft und an aktuelle Gegebenheiten angepasst. Auch der Einbezug von Eltern in Form von Umfragen trägt zur Qualitätsentwicklung und Sicherung bei.

18. Kita als Ausbildungsstätte

PraktikantenInnen aus verschiedenen Schulformen können bei uns einen Einblick in unsere Arbeit erhalten und die nötigen Erfahrungen sowie Kenntnisse durch eine professionelle Anleitung durch unsere pädagogischen Mitarbeiter sammeln.

Eine kontinuierliche Reflexion mit dem/der zuständigen AnleiterInnen sowie der wechselseitige Kontakt im Kleinteam ist Voraussetzung für einen erfolgreichen Abschluss des Praktikums und eine gute Zusammenarbeit.

Da es sich um ein wechselseitiges Lernen und einen ständig sich wechselnden Prozess handelt, werden neuen Ideen, Anregungen und Anstöße in unserer Arbeit gern gesehen.

Wir sehen PraktikantenInnen als angehende KollegInnen, d.h. die Zeit, in der sie ihr theoretisches Wissen in der Praxis umsetzen können und vieles ausprobieren dürfen.

Ziel ist die Hinführung der PraktikantenInnen zu einem selbstständigen, reflektierten Arbeiten und die angemessene Vorbereitung auf das zukünftige Berufsleben.

Für uns als Ausbildungseinrichtung ist es wichtig, dass die PraktikantInnen Interesse und Engagement am Berufsbild des Erziehers zeigen, den positiven



Blick auf das Kind richten können und zuverlässig in ihrer Arbeit sind. Außerdem sollten sie eine Bereitschaft zu den Eltern zeigen (Elternpartnerschaft) und gemeinsam im Team arbeiten (Teamfähigkeit) können.



Literaturverzeichnis

- Klügel, Eckhard: Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder in Niedersachsen, Hannover, 1994
- Kett, Franz: Kett – mehr als nur eine Methode. Die religionspädagogischen Praxis nach Franz Kett, 2011 GRIN-Verlag
- Laewen, H. J.; Andres, B. & Hédervári, E.: Die ersten Tage – ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege. Weinheim: Beltz, 4. Auflage., 2003
- Niedersächsisches Kultusministerium: Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder, 2005
- Textor, M.R.: Projektarbeit im Kindergarten. Planung, Durchführung, Nachbereitung. 2. Aufl. 2009, Norderstedt
- Bild Seil: selected by freepik

